

Werk

Titel: Entwurf zu einem Reise-Collegio

Untertitel: nebst einer Anzeige seines Zeitungs-Collegii

Verlag: Vandenhoeck

Ort: Göttingen

Kollektion: DigiWunschbuch; Itineraria

Werk Id: PPN599517972

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN599517972> | LOG_0013

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=599517972>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

August Ludwig Schözers

nähere Anzeige seines

so genannten

ReiseCollegii.

Der Deutsche, nicht bloß der, der sich zum eigentlichen Gelehrten-Stande, sondern auch der, der sich zu andern Staatsämtern im Civil-, Kriegs-, und geistlichen Stande, zu welchen litterarische Cultur erfordert wird, vorbereiten will, macht in dieser Absicht (so wie auch andre NordEuropäer, bei denen deutsche Erziehung herkömmlich ist) allgemein 2 *Cursus*. I. Bis in sein Jünglingsalter werden ihm, entweder im häuslichen Unterricht, oder in öffentlichen Schulen und Gymnasien, die Hilfsmittel der Wissenschaften (Sprachen etc.), wofol auch manchmal von den Wissenschaften selbst ein Vorschmack, beigebracht. Dann II. bezieht er die Universität, und hat, nach der Einrichtung unserer deutschen Universitäten, den Vorteil, daß er sich die ihm nötigen Kenntnisse, beim mündlichen Vortrage der für jedes Fach besonders geübten Lehrer, mit unendlich mer Leichtigkeit und Ordnung, in 2 bis 4 Jahren erwirbt, als er, bloß sich selbst und dem Bücherlesen überlassen, vielleicht mit aller Mühseligkeit, in 2mal so langer Zeit, nicht erzwungen hätte. Auch wird er so mit der Ungelegenheiten der Autodidaxie überhoben.

Gewöhnlich ist nun seine Vorbereitung zu Ende, und er sucht ein Amt. Aber gehört er unter die Glücklichen, d. i. die Vermögenden, oder er gerät an solche Glückliche: dann setzt er einen IIIten *Cursus*, den wichtigsten, den teuersten, den mißlichsten unter allen, hinzu, und — geht auf Reisen.

Namentlich hier auf unsrer Universität, wird kein Semester geschlossen, wo man nicht von solchen Glücklichen in unerwarteter Menge hört.

Vom ausnehmenden Nutzen des Reisens für alle Stände, für beide Geschlechter, selbst für Kinder (nur nicht für das spätere Alter), und von dessen unverkennbarem Einfluß in die ganze Denkungs- und Handlungsart des Gereiseten auf seine ganze Lebenszeit hinaus, — hier kein Wort: dieser Gemeinort ist schon zu häufig verhandelt worden; auch wüßte ich niemanden, der diesen Nutzen je allgemein bezweifelt hätte. Nur wie fer vom Reisen oder NichtReisen die Bildung ganzer Völker abhängt, davon sei es mir erlaubt, eine Erscheinung unsrer Tage zum Beweis anzuführen. Wie dunkel sieht es noch immer in Portugal aus; wie helle fängt es dagegen, trotz aller vormaligen Hinternisse, an, in Ungern zu werden? Nun bekanntlich trifft man, nicht 10 Portugisen, gegen 20 Ungern, außer ihrem Vaterlande in dem kultivirten Europa an.

Aber man hört auch, Jar aus Jar ein, von vielen Reisenden, die *le tour de l'Europe* gemacht, und entweder gar keinen Nutzen, weder für sich, noch für ihr Vaterland, oder doch nicht allen möglichen, keinen dem Aufwande proportionirten Nutzen, davon eingeerndtet haben. So gar hört man von Manchen (doch was deutsche Reisende betrifft, lange nicht mer so häufig, wie ehemals), daß sie an Leib,
Geist,

Geist, und Herz, schlechter zurückkommen, als sie ausgereist waren, und ihrer Nation Schande gemacht haben. Man hat daher Beispiele von weisen Regierungen, die das Reisen ins Ausland, wo nicht verboten, doch auf ein gewisses Alter eingeschränkt haben, und es nie ohne ausdrückliche Erlaubnis gestatten.

Ganz natürlich folgt daraus, daß es mit dem Reisen, wie mit tausend andern Dingen, gehe; daß man nützlich, unnützlich, gar schädlich, reisen könne.

Nun steht aber das Glück so vieler Individuen, die Ehre ganzer Familien, der Ruhm und das Wohl des Vaterlandes, auf dem Spiel, wenn solches nicht auf die erste Weise geschieht.

Also, Frage: 1. wie reist man nützlich? und 2. läßt sich das wichtige Ding anders, als durch Genie und eigene Erfahrung, lernen?

A. Eigentliches ReiseCollegium.

Es gibt eine ReiseKunde, d. i. eine Sammlung von Kenntnissen, die man haben muß, um nützlich zu reisen: Kenntnisse, die sich das Beste nie meist selbst, aber vielleicht spät, vielleicht für schweres LehrGeld, erwerben wird; die sich aber, aus eigener oder fremder Erfahrung, oder beiden zugleich, abstrahiren, systematisch ordnen, und sich mittheilen oder dociren, und dadurch zu einer wirklich praktischen Anleitung zur Reise Kunst erheben lassen.

Ich setze voraus, jeder Vernünftige will 1. sicher, 2. angenehm, 3. zweckmäßig, und 4. wohlfeil, reisen. Gesezt nun, er habe bereits, wie immer zu raten ist, sein Vaterland bereist, und habe

hier bereits Reiselehr-Geld gegeben, aber auch dafür manche wichtige Reise-Regel gelernt; so reichen gleichwol seine hier eingesammelte Kenntnisse nicht zu weiteren Reisen hin. Schon wenige Meilen von seiner Gränze findet er andre Landes-Einrichtungen, die er nicht a priori erraten konnte, denen er doch gehorchen muß, die er also ausforschen, studiren muß, wenn er Ungelegenheiten vermeiden will. Nur einige kleine Beispiele zur Probe.

Er kömmt zur See in Kopenhagen oder Peters-burg one Paß an, und muß sich erst mit Mühe legitimiren. — Er gibt sich unter dem Tor in Berlin einen falschen Namen, und bezalt 50 Thlr. Strafe. — Er hat Sachen im Coffre, die entweder gar nicht, oder nur gegen Abgabe, ins Land gelassen werden, und wird als ein Contrebandier behandelt.

Um sicher und angenehm zu reisen, kömmt überaus vieles auf die Eigenschaften des Reise-Bedienten, kömmt nicht wenig auf anscheinende Kleinigkeiten, auf die Einrichtung des Reise-Wagens, der Coffres, auf die Art zu packen zc., an.

Wenige Reisende wissen etwas vom Post-Wesen überhaupt; wenige bekümmern sich um die Einrichtung desselben in den einzelnen Ländern, die sie durchreisen. Sie jammern kläglich über Prellereien, und wissen selten, daß es sichere Mittel gebe, um zu verhüten, daß man sich weder, durch unvernünftige Forderungen an die Post-Bedienten, lächerlich mache, noch von ihnen widerrechtlich übersetzt werde.

Eine Geschichte und Theorie von Gast-Höfen klingt sehr theoretisch: aber die Auswal dieser Orte, und das Betragen des Reisenden in denselben, läßt sich daraus deduciren, und wird ihm vielen Verdruß und manchen Louisdor ersparen.

Alles das kömmt bei allen LandReisen, mit Extra- und ordinärer Post, mit gemieteten oder eigenen Furen ic., vieles auch bei den gesunden, angenehmen, und nichts weniger als verächtlichen Reisen zu Fuß, vor. Aber wie ganz anders ist alles wieder bei SeeReisen! Hier ist für den auch sonst geübten Reisenden eine andre Welt, folglich eine Vörsbereitung noch weit nötiger. Gewißlich würde, ser vielen deutschen Officiern, die seit 15 Jahren nach Amerika und OstIndien gegangen sind, die bloße Erzählung meiner Erfahrungen ser willkommen gewesen seyn, die ich auf 6 SeeReisen, wenn gleich nur innerhalb der OstSee, zu machen Gelegenheit gehabt habe. Sie würden sich schicklicher verproviantirt, sie würden sich die fatale SeeKrankheit entweder ganz verhütet, oder doch erträglicher gemacht haben, als sie in ihren Briefen nach Europa klagten.

Ein ser wichtiger Vorteil solcher Vorkenntnisse ist, daß man wolfeil reisen lernt, und oft mit 1000 Rthlr. gerade so weit kömmt, als ein anderer mit 1000 Dukaten. Das jugendlich- unbesonnene GeldWegwerfen entehrt auf Reisen eben so ser, als das niedrige Geizen und Sparen am unrechten Ort. Der ReiseCursus ist zwar, ich wiederhole es, der teuerste; aber Kenntniß der Preise der Dinge, und vernünftige Dekonomie, tut auch hier unendlich viel; und es ist wichtig, diese Idee in Umlauf zu bringen, weil so viele junge Leute, die gerade zum Reisen die allergeschicktesten sind, sich durch chimärische Vorstellung von der übergroßen Kostbarkeit alles Reisens davon zurückhalten lassen.

So bald alle Data zu einer Reise angegeben sind, lassen sich die Kosten derselben, sowol die notwendigen, als die bloß zum Anstand erforderlichen,

Men, so ziemlich genau berechnen. Man kan Reise
Zuschläge, wie BauZuschläge, machen; und die
Hofmeister oder FÜRer junger Herren auf weiten
Reisen, die nicht immer aus vollem Beutel zeren
dürfen, können sich manchmal bei Vätern und Cu-
ratoren aus großer Verantwortung helfen, wenn
sie diese Kunst verstehen.

Das Zweckmäßige bei Reisen ist verschied-
ben. Einige reisen auf spezielle Zwecke, z. Er. um
Antiken, Gemälde, Musen, Naturalien ic. zu sehen:
andre haben den allgemeinen Zweck, Staten und
Menschen und Natur kennen zu lernen. Beide aber
wollen, wolbehalten, angenehm, und wolfeil, an ihren
BestimmungsOrt kommen; und auch Erstere werden
sich nicht so lediglich auf ihren Specialzweck ein-
schränken, daß sie nicht auch jenen allgemeinen
Zweck im Vorbeigehen mitzunemen suchen. Beide
also brauchen Adressen; beide führen Correspon-
denzen und ReiseJournale; beiden ist eine Anweisung
nützlich, wie der Aufenthalt an einem wichtigen
Orte, in der möglichst kurzen Zeit, am reich-
sten werden könne. Mit solchen Kenntnissen sieht,
erfährt, lernt, der Eine in Venedig, Paris ic., in
Einem Monat so viel, als der Andre vielleicht in
dreien nicht.

Dies sei genug zu einer näheren Anzeige meines
eigentlichen ReiseCollegii; womit ich allenfalls
noch meinen

Entwurf zu einem ReiseCollegio (Göttingen,
1777. 8. 30 Seiten)

zu vergleichen bitte. Man siehet daraus, daß
mein Plan eines solchen Unterrichts, gänzlich
verschieden sei,

Erstlich von dem Plane des sel. hiesigen Prof. Kohlers (des Vaters) in seiner Anweisung für reisende Gelehrte (Frankfurt, 1762, 284 S.). Dieser beschrieb die Merkwürdigkeiten selbst, vorzüglich die litterarischen, die in den HauptOrten von Europa, welche vor 50 Jahren am häufigsten besucht zu werden pflegten, nachzufragen waren. Ich hingegen beschreibe, nicht, was am Rhein, in Rom, in Constantinopel u., merkwürdiges ist, sondern 1. wie man sicher, bequem, und wolfeil, an diese Orte hinkommen könne, und 2. die allgemeinen Hilfsmittel, durch die man sich von dem Interessanten jeder Gegend, jeder Stadt, an Ort und Stelle belehren kan (GrundRisse, Geo- und Topographien u.).

Zweitens von dem Plan des Hrn. Grafen Leopold Berchtold, in seinem Essay to direct and extend the Inquiries of *patriotic Travellers*; with further Observations on the Means of preserving the life, health & property of the unexperienced in their Journies by Land and Sea; also a series of *questions* interesting to Society & Humanity, necessary to be proposed for solution to Men of all ranks & Employments & of all Nations and Governments, comprising the most serious Points relative to the Objects of all Travels &c. &c. (London, 1789, 8, 2 Bände von 526 und 283 Seiten); auf dem Titelkupfer: *servandis & instruendis Viatoribus*. Dieses Werk enthält zwar, außer einem sehr vollständigen Verzeichnisse von Beschreibungen einzelner Länder, auch eine Menge vortrefflicher bloß praktischer Regeln aus der eigentlichen Reisekunst: aber das meiste besteht doch in Anweisungen, was ein vernünftiger Reisende, welcher reist, um Menschen und Regirungen zu stu-

diren, fragen und ausforschen müsse". Wer diese Kunst zu fragen nicht versteht, bleibe zu Haus; aber in einem halbjährigen Reise-Collegio lernt sie niemand; wir fodern hier zu Lande einen eigenen *Cursum* dazu, *Cursum politicum* genannt. Kein Handwerker reißt auf sein Handwerk, wenn er es nicht vorher schon zu Haus ordentlich gelernt hat. Niemand wird das Vatican, das Escorial, anders besuchen, als um ein besserer Maler zu werden; Maler mußte er schon vorher seyn. Und wer auf Reisen seine Kenntnisse über RegierungsForm, Handel, Manufacturen, Finanzen ic., erweitern will, muß dergleichen Kenntnisse bereits besitzen, d. i. er muß vorher mit Ernst Politik, Statistik, und Geschichte, studirt haben. Wie verkehrt ist also gemeiniglich die Mode in einigen Ländern, junge Leute früher auf Reisen, als auf die Universität, zu schicken!

Noch bemerke ich, 1. daß dieses Collegium zunächst für solche Herren bestimmt ist, deren auf Reisen gehen nach dem Schlusse ihres Universitäts-Cursus schon festgesetzt ist. Oft ward ich bisher von diesen Glücklichen mit dem Auftrage, ihnen einen ReisePlan zu machen, mit Anfragen, wie viel sie zur Reise brauchten, und dergl., beehrt: oft geschah dies erst wenige Tage vor ihrer Abreise. Es tat mir leid, daß ich diesem Ehrenvollen Zutrauen zu mir und meiner etwaigen Reiserfahrung, nicht so wie ich wünschte entsprechen konnte. So importante Fragen setzen eine Menge von Datis voraus, die erst specificirt werden müssen, und können nicht en detail in ein par Stunden beantwortet werden. 2. Aber außer denen, die ihr Glück, auf Reisen gehen zu können, mit Gewißheit vor sich sehen, leben immer viele auf der Uni-

Wer diese
zu Haus:
lernt sie nie-
nen eigenen
annt. Kein
wenn er es
gelernt hat.
tal, anders
zu werden;
nd wer auf
Form, Han-
reiten will,
igen, b. i.
atistik, und
ehrt ist also
dern, junge
Universität,
dieses Colle-
unt ist, des
ihres Unis-
st ward
dem Auftra-
mit Unfra-
und dergl.,
age vor ih-
esem Ehren-
igen Reise-
entsprechen
eine Menge
den müssen,
Stunden bes-
denen, die
mit Ge-
iele auf der
Uni-

Universität, die fürs erste keinen Gedanken, gar keine Aussicht dazu haben, und die doch in der Folge, ein unvorhergesehenes Schicksal, als Haus-
Lerer, als FeldPrediger, als Officiere, als Aerzte, in ferne Länder ruft. 3. Und reisen sie auch selbst nie; so bekommen sie wol Verwandte und Freunde, denen sie mit gutem ReiseKrat ausbelfen könnten; 4. und lesen ReiseBeschreibungen mit mer Nutzen und Verständlichkeit, wenn sie auch nur aus der Theorie wissen, wie's so auf Reisen hergeht; 5. und lernen die Kunst, mit Reisenden, die sich an sie wenden, umzugehen, sie in ihren Zwecken nicht zu geniren, sie nicht durch unzeitige, wenn gleich herzlich gut gemeinte, Dienstgeflossenheit zu belästigen u.

So viel von dem eigentlichen ReiseCollegio. Ich halte aber für nützlich, damit noch 2 andre Classen von Kenntnissen zu verbinden; deren natürlicher Zusammenhang mit dem ersteren, aus folgendem erhellen wird.

B. MünzCollegium.

Von alter Numismatik ist keine Rede; sondern nur von neueren, dermalen in und außer Europa wirklich currenten, groben und kleinen, O — D — 2 — und PapierMünzen. Eine allgemeine Kenntnis derselben reicht für den Statistiker hin; eine ins kleinste Detail gehende, ist dem Reisenden unentberlich. Also

1. zeige ich die Bücher an, aus denen der wahre Gehalt aller dieser Münzen, und ihr Verhältnis gegen einander, mit kaufmännischer Präcision, ersehen werden kan: wornach jeder Reisende, und wäre er auch nicht über die Regel de tri hinaus gekommen, seine Wechsel und den Umtausch seiner Münzen berechnen, und sich vor grobem Schaden hüten kan. Nächstdem

2. zeige ich die Münzen selbst, in natura, vor: Nelkenbrecher liegt auf der einen Seite, und die MünzSorten auf der andern. Ein auch nur vorübergehender Anblick derselben, drückt sie und ihren Werth doch dem Gedächtnisse tiefer ein. Und wer die Länder, in die er reisen wird, bereits bestimmt weiß, kan von mir, meist complete Börsen von den Münzen dieser Länder, nach Hause erhalten. Er familiarisirt sich damit Wochen lange, und hat sodann, wenn er z. Ex. nach Neapel kömmt, das Vergnügen und den Nutzen, daß er, wenn er da das erste Goldstück wechseln läßt, kein Stück, weder klein noch groß, bekömmt, das ihm nicht schon von Göttingen her bekannt wäre.

C. ZeitungsCollegium.

Die jedesmaligen neusten Vorfälle in der Welt, sind auf Reisen das Gespräch des Tags: der Reisende wird gefragt, und fragt wieder: man erzählt, man urtheilt, man widerspricht. Weiß der Etranger mer als andre, urtheilt er richtiger, und kan seine Urtheile mit Beweisen belegen: welsch ein geehrter Mann wird Er! welche Ehre fällt davon

von auf sein Vaterland, und namentlich noch auf die Universität zurück, die er so eben verlassen hat!

Daß jeder Studirende Zeitungen lese, wird vorausgesetzt. Aber 1. nicht alles Wichtige, was vorfällt, steht in den Zeitungen; 2. nicht alles darin ist war; 3. mancher Vorfall ist abgebrochen erzählt, oder 4. schief beurteilt.

Unsre Lage hier in Göttingen ist uns vorzüglich günstig, diesen unvermeidlichen Fehlern und Mängeln der Zeitungen, bei dem Reichthum unsrer Subsidien, dann und wann abhelfen zu können. Es soll mit Sorgfalt auch im ReiseCollegio, zur Abwechslung mit andern Materien, geschehen. Wer hier, im Gebrauch unsrer öffentlichen Bibliotheken, und mit Beihilfe der vielen PrivatCorrespondenzen, die hier von Docenten sowol, als den hier aus den meisten Gegenden unsers cultivirten Erdtheils Studirenden in ihr resp. Vaterland, geführt werden, Wochen oder Monate lange, über Einen neuen Vorfall mühsam studirt; wird manchmal doch in Einer Stunde, Resultate von Recherchen angeben können, die dem ersten flüchtigen Bericht nicht beigegeben waren.

Uebrigens, da außer den Münzen, noch eine Menge andrer Dinge vorgezeigt werden, die den Reisenden vor dem Anstaunen präserviren sollen (z. Ex. Zeitungen in der LandesSprache aus allerhand WeltGegenden, aus Stockholm und Mexico, aus Florenz und Philadelphia u., StatsCalender, ZollPlombirungen, WechselBriefe, Post- und WechScharten, Gast.Hofs- und andre instructive Rechnun

en der wa
Verhältnis
cision, er
ende, und
hinaus ge
usch seiner
n Schaden

o natura,
Seite, und
auch nur
kt sie und
ein. Und
bereits be
ete Börsen
ause erhal
en lange,
Neapel
daß er,
eln läßt,
nmt, das
nt wäre.

le in der
s Tags:
der: man
Weiß
richtiger,
n: welch
fällt da
von

